№ 6189. Donnerstag, 28. Juli. (Abend-Ausgabe.) 1870.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich zweimal; am Sonntage Morgens und am Montage Abends. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Königl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Rg. 15 Sgr. Auswärts 1 Rg. 20 Sg. — Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort, H. Engler; in Hamburg: Haasenstein u. Vogler; in Frankfurt a. M.: Jäger'sche Buchhandl.; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandl.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 8 Uhr Morgens.

Berlin, 28. Juli. (Offizielle Mittheilung.) Gestern früh entgleiste durch Zusammenstoß mit einem leeren Wagenzuge in Folge falscher Weichenstellung in Wallhausen (bei Kreuznach) der Eisenbahnzug mit dem Füsilierbataillon des 1. Magdeburger Infanterie-Regiments No. 26. Leider wurden bei dem Unfall 7 Mann getödtet und 40 mehr oder minder schwer verletzt.

Bereits am 24. Juli, Vormittags, ist dem Botschafter Englands von dem auswärtigen Amte des Nordd. Bundes die Mittheilung gemacht worden, daß der jetzt publizirte Vertragsentwurf, der von Benedetti selbst, dessen Handschrift dem englischen Botschafter bekannt ist, geschrieben ist, ihm jederzeit zur Einsicht zu Gebote stehe. Die amtliche Mittheilung des Nordd. Bundes an England bezüglich der Echtheit des französischen Anerbietens in den jetzt veröffentlichten Actenstücken und der übrigen von Frankreich in der Sache gethanen Schritte ist demnächst zu erwarten.

Angekommen den 27. Juli, 9 Uhr Abends.

Berlin, 27. Juli. Die „Kreuzzeitung“, anknüpfend an die Veröffentlichung des französischen Allianzanerbietens, fragt, ob das neutrale England noch jetzt fortfahren wird, seine Waffenfabriken zu Gewehrlieferungen für Frankreich herzugeben und seine Schiffe zu französischen Transportfahrzeugen chartern zu lassen? (Es hat sich nämlich bestätigt, daß von Birminghamer Fabriken Patronen- und Gewehrlieferungen für Frankreich übernommen und daß englische Schiffe aus Newcastle engagirt sind, um die französische Flotte mit Kohlen zu versorgen.) **Wir hoffen — sagt die „Kreuzzeitung“ — daß England jetzt die Augen aufmacht und die französische Brille abwirft, welche englische Kohlen als Nichtkriegskontrebande erscheinen lassen will. Deutschland erwartet, daß England seine Schuldigkeit thue. Ohne Newcastler Kohlen ist eine französische Flotte in der Ostsee unhaltbar.**

Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Berlin, 27. Juli. Der Wortlaut des Vertrags-Entwurfs zu der von Frankreich der preußischen Regierung angebotenen Defensiv- und Offensiv-Allianz, wie ihn die Correspondence de Berlin mittheilt, ist nach einem Telegramm der „K. H. Z.“ folgender: „Art. 1.: Frankreich erkennt die von Preußen durch den Krieg im Jahr 1866 gemachten Eroberungen, sowie alle getroffenen oder noch zu treffenden Arrangements für die Herstellung des Norddeutschen Bundes an und verpflichtet sich, seine Stütze zur Conservirung dieses Werkes zu leihen. Art. 2: Preußen verspricht Frankreich die Erwerbung von Luxemburg zu erleichtern. Zu diesem Zwecke ist in Verhandlungen mit dem Könige von Holland zu treten, um ihn zur Abtretung Luxemburgs mittelst angemessener Compensation oder auf andere Weise zu bestimmen. Zur Erleichterung dieser Transaktion wird Frankreich die allenfallsigen Geldkosten übernehmen. Art. 3.: Frankreich wird sich einer Union des Nordbundes mit den Südstaaten unter Ausschluß von Oesterreich nicht widersetzen. Diese Union könnte auf ein gemeinsames Parlament basirt werden, dabei jedoch die Souveränetät der genannten Staaten in angemessener Weise respectirt werden. Art. 4.: Falls Frankreich durch Umstande veranlaßt wäre, seine Truppen in Belgien einmarschiren zu lassen oder dasselbe zu erobern, wird Preußen Frankreich mit seinen Waffen zu Land und zu Wasser unterstützen gegen jede Macht, welche bei dieser Eventualität Frankreich den Krieg erklären würde. Art. 5: Zur Sicherung der Ausführung vorstehender Bestimmungen schließen Frankreich und Preußen eine Defensiv- und Offensiv-Allianz und garantiren sich gegenseitig ihr Gebiet.“

Berlin, 27. Juli. Am 26. fand durch den württembergischen Generalstabsoffizier Grafen Zeppelin und 3 badische Offiziere nebst 4 Dragonern eine Recognoscirung der Gegend um Hagenau statt. Der Zweck des Unternehmens wurde vollständig erreicht, doch stieß die Patrouille bei Niederbronn (Fleck in Frankreich) auf ein französisches Husaren-Regiment, von welchem sie zersprengt wurde. Bis jetzt ist nur der Hauptmann Graf Zeppelin zurückgekehrt. Nach französischen Nachrichten ist von den begleitenden Offizieren einer getödtet, die beiden anderen sind zu Gefangenen gemacht.

Paris, 26. Juli. (Auf indirectem Wege.) Die Nachrichten aus Süddeutschland und den neuen Provinzen Preußens haben einen sehr niederschlagenden Eindruck auf alle Klassen der Bevölkerung gemacht. Augenscheinlich um denselben abzuschwächen veröffentlicht das heutige „offizielle Journal“ einen Artikel, in welchem für Frankreich die Rolle eines Protectors der süddeutschen Staaten und der depossedirten Fürsten Deutschlands festgehalten wird. Weiter macht das offizielle Blatt erneute Versuche, Bundesgenossen für Frankreich anzuwerben und zielt dabei auf Holland, Dänemark und Oesterreich. Den Schluß des Artikels macht ein Appell an Europa, das sich der französischen Anschauung sicherlich anschließen werde, wonach die Verantwortlichkeit für den Krieg nicht Frankreich zur Last falle. Der Sieg des Kaisers werde ein Sieg der Gerechtigkeit sein. Gewissenhafte Achtung aller bestehenden Verträge sei stets die Fahne Frankreichs gewesen. Zu einer für die französische Regierung sehr ungelegenen Zeit bringt die eingetroffene „Times“ von gestern die Enthüllungen über die französische Achtung der bestehenden europäischen Verträge.

Die Kriegspolitik Napoleon's III.

(Von einem österreichischen Generalstabs-Officier.)

„Der Krimkrieg und der Krieg in Italien 1859 geben uns einige beherzigenswerthe Erfahrungen an die Hand. Wer von uns erinnert sich nicht an das bei Beginn des Krimkrieges landläufige Schlagwort der Pariser Journale: „Es ist ein Krieg auf's erste Blut, dann reicht man sich die Hand.“ Diese Phrase ist zu übersetzen: „Nach dem ersten entscheidenden oder sichtbaren Sieg.“ Und wer entsinnt sich nicht der Walewski'schen Worte einige Tage vor der Schlacht bei Solferino in Paris, vor einer Versammlung bedeutender Persönlichkeiten gesprochen: „In wenigen Tagen wird die Welt staunen über die erhabenen Gesinnungen, die Großherzigkeit, Mäßigung und Friedensliebe Napoleon's III.“? Der Sieg bei Solferino kam, und richtig: Napoleon reicht selbst die Hand, ja, er bittet um Frieden, vorspiegelnd sogar, in Paris drohe eine republikanische Erhebung, die allen Thronen Europas gefährlich sei.

Hier, nach Solferino, war Oesterreichs Kraft nicht gebrochen. Drei volle Armeecorps standen bereits im Venetianischen. Im Festungsvierecke, um Verona, vereinigte sich unser Heer, gekräftigt, bereit, sich zu schlagen. Napoleon muß nun über den Mincio, er muß kommen, muß uns in der befestigten Stellung angreifen. Die Wahrscheinlichkeit sprach dafür, daß jetzt an ihn die Reihe komme, besiegt oder mindestens abgeschlagen zu werden. Aber Napoleon greift nicht an, er bittet um Frieden. Das fühlt er zu gut, daß auch nur ein halber Sieg über ihn seinen Untergang herbeiführt. Er hat den Frieden gewünscht. Der Frieden wurde abgeschlossen.

Aehnlich bei Sebastopol. Die Südseite war mehr Stadt als Festung. Tottleben schützte sie mit bloßen Erdwerken, die neun Monate widerstanden. Nun erst kam Nord-Sebastopol, die eigentliche Granitfestung, in der Front vom Meerbusen, links vom russischen Heere beschützt, an die Reihe. Wenn die Südseite neun Monate Zeit und Anstrengung verschlungen hat, wie viel wird zur Bewältigung der Nordseite nöthig sein? War der Erfolg nicht sehr zweifelhaft? — Aber Napoleon reicht selbst die Hand zum Frieden und erhält ihn. Sicher, das war hohe Schlauheit!

Der Sieger wünscht, er bittet um Frieden! Welcher Glorienschein von Friedensliebe umgiebt nicht Napoleon's Haupt in der öffentlichen Meinung, die natürlich empört ist über die Unnachgiebigkeit des Besiegten, falls es nicht Frieden gemacht hätte. Friedensliebe? menschlich fühlen? Napoleon? Wir sahen ja deutlich, warum er Frieden geschlossen.

Analoges sehen wir auch beim ersten Napoleon 1812. Sein Heer in Moskau wünscht sehnlichst Frieden, ebenso wie er ihn nach Borodino gewünscht hat. Der Offizier, der als Courier dem Kaiser Alexander die Kunde bringen soll vom Rückzuge des russischen Heeres aus Moskau, antwortet auf die Frage, wie der Geist der Armee sei: „Die Armee ist mit Besorgniß erfüllt“ — „Wie“, ruft Alexander, „auch sie hat den Muth verloren?“ — „Nicht doch, Majestät! Die Armee fürchtet, Euer Majestät könnten mit Napoleon Frieden schließen, bevor der Feind vernichtet ist.“ Erleichterten Herzens sprach Alexander: „Die Hand möge mir verdorren, so den Frieden unterzeichnen sollte.“ Daß des ersten Napoleon Sehnsucht nach Frieden trotz des siegreichen Einzuges in Moskau eine wohlberechnete war, sehen wir an seinem Rückzuge aus Rußland.

So rufen wir Deutschlands Heeresführung zu, selbst nach zwei, drei verlorenen Schlachten sich nicht zum Frieden zu verstehen, auch dann nicht, wenn Napoleon ihn erbitten, wenn er auf den republikanischen Umsturz hinweisen sollte! Die nächste Schlacht darauf bringt Deutschland zuverlässig den Sieg und Napoleon's Gebäude

---

„Kriegsbereit.“

(Ein Bild aus Bayern.)

Vor mir dehnt sich der liebliche Würmsee aus, gegenüber leuchtet Possenhöfen aus den Büschen, das Schloß, in welchem reizende Prinzessinnen erblühten, die später das Geschick fern von den friedlichen Ufern mitten in die Sturmwogen des staatlichen Ringens führte. Traumhaft liegt Berg, die Stätte des Stilllebens eines poetischen jungen Königs.

Er war herausgekommen, sich des Duftes seiner Rosen auf der Insel Wörth zu erfreuen. Langsam geht hier der Pulsschlag, der Mensch erholt sich von der fieberhaften Erregung des modernen Treibens in den Pandämonien der Weltstädte.

In Vogelschlag, in sonnendurchhauchte harzige Waldluft, ins leise Rauschen der Wellen klang plötzlich ein Mißton. Es war, als sei eine Harfensaite gesprungen und der Wohllaut schrill verhallt.

Der wenig lockende spanische Thron sollte diesmal den Erisapfel bieten. Wer das unheimliche Leben Louis Napoleons beobachtet, dem muß unwillkürlich das alte Bibelwort einfallen: „Gladio accepit, gladio periit“ — gewonnen durch's Schwert, verloren durch's Schwert.

Er spielt jetzt sein Va banque!

Ein sonderbarer Zufall fügte, daß ich mich 1866 in Starnberg befand; ich sendete Ihnen damals unter den Wirren des deutschen Krieges: „Ein Bild des Friedens“. Wieder klingt der Kampfeslärm in meine kleine Idylle. Es drängt mich mächtig, einen Blick in die gährende Hauptstadt zu thun. So folge auch ich dem allgemeinen Strom. Der junge König eilte zuerst nach München, die Pilger von Ober-Ammergau ziehen vorüber, seit mehreren Tagen kehrt Alles aus den Bergen heim, die Besitzer verlassen ihre Landhäuser. Hallberger ist aus seinem hübschen Schloß Tutzing weggegangen und Hackländer aus seiner freundlichen Villa in Leoni.

Das Dampfschiff wird leerer und leerer, dafür wimmelt der Bahnhof. Singend trifft der Zuzug des Oberlandes ein, Eichenlaub an den Mützen. Den kecken, rauflustigen Gesellen ist der Krieg nur eine köstliche Keilerei im Großen. Die Individualität darf sich schrankenlos entfalten, und je mehr Einer zuschlägt, desto größer das Verdienst.

Aber in die derb übermüthige Stimmung klingt ein sinnig ernster Ton, eine Weihe wirkt bewußt und unbewußt auf die Gemüther. Größer ist die Erhebung, froher der Muth als vor vier Jahren. Der Kampf ist von einem nationalen Feinde heraufbeschworen worden ohne Fug und Recht, daher gemahnt es Jeden, daß er in den heiligen Krieg ziehe für das Vaterland, für heimische Sitte, für den häuslichen Herd.

Fast scheint das Jahr 1813 wiedergekehrt, jetzt wie damals verlassen deutsche Jünglinge die Hochschulen und greifen zu Waffen. Heute wie vor Jahren strömen die deutschen Stämme einig der Wahlstätte zu — möge über ihren Fahnen die Sonne von Leipzig und Waterloo leuchten.

Ja das Große, Unmögliche ist vollbracht: angesichts des Erbfeindes haben die Deutschen ihren Partikularismus vergessen. Wir hinter der Mainlinie drücken dem Norddeutschen freudig die Hand. In Bayern speciell waren wir bis vor wenigen Tagen noch clerikal oder fortschrittlich gesinnt, die Mittelpartei ist untergegangen, manchem gemäßigten Manne zum Bedauern, und die Gegensätze wiesen sich schroff die Zähne — so lange der Feind unsere Gauen bedroht, sind wir nur mehr deutsch. „Krieg gegen Außen, Frieden im Innern!“ sagen die Placate an den Mauern und reden die wahre, die wirkliche Vox populi. Die ultramontane Majorität hat in die Forderung der Minorität, den Kriegscredit zu gewähren, gewilligt.

Mit mir im Coupé nahmen mehrere einberufene Offiziere Platz, und mir fiel ein, als ich vor Jahren durch die lombardische Ebene fuhr, da saßen ein paar Zuaven dabei. Die Italiener sprachen und gestikulirten in ihrer südlich lebendigen Weise, die Franzosen mußten berichten von — Magenta. Verstimmt und schweigsam saß ich in der Wagenecke, meine Wünsche weilten bei den Braven, die ungeachtet aller Tapferkeit nicht gesiegt hatten. Später kamen wir an Mortara und Novara vorüber, das waren andere Namen.

Zwischen mir und meinen heutigen Gefährten waltete kein Meinungszwiespalt ob. Bescheiden, doch vertrauensvoll blicken sie in die Zukunft, sie glauben an ihre Verbündeten, sie glauben an die Gerechtigkeit ihrer Sache und hoffen auf endlichen Sieg, wenn auch nach schwerem Opfer. Zum Politisiren, zum Feldzugpläne entwerfen und zu strategischen Hypothesen blieb uns nicht viel Zeit. Wir waren noch nicht mitten in die Vorzüge und Nachtheile unserer Podewils- und Werdergewehre, der Chassepots- und der Zündnadelgewehre vertieft, als uns schon die weißen Zelte des Marsfeldes entgegen leuchteten. Gewitterschwüle schwebte über der Hauptstadt — es bleibt fast ein geographisch-physikalisches Räthsel, wie drei deutsche Meilen einen solchen atmosphärischen Unterschied hervorbringen können. Aber nicht minder steigerte sich der ganze Lebensprozeß vom gemüthlichen Behagen zur fieberhaften Aufregung.

Den Bahnhof umringt eine compacte Masse, die auf irgend welches Ereigniß harrt und die Bewegung hindert. Die Menschen haben mehr Elbogen, mehr Ecken, derberes Auftreten als sonst. An manchem heißen, biergeschwängerten Athem, an geschwungenen Fäusten kämpfte ich mich vorüber. Da kommt Remonte, und der dichte Menschenknäuel stäubt auseinander. Die hübschen muthigen Thiere springen kaum gebändigt an der Hand ihrer Leiter, es glänzen und schimmern die Pferderücken. Jetzt rasseln die schweren Munitionskarren, und daran reiht sich der melancholische Zug der Sanitätswagen.

Nach dem unfreiwillig bescheidenen Mahle geht es an ein Bummeln durch die Straßen. Da fährt der junge König durch dieselben und das Volk bringt ihm ein freudiges Hoch! Kaum schließen sich die Wogen hinter der Equipage, so findet ein höchst tragischer Abschied zwischen einem Soldaten und seinem Mädchen statt, mitten auf dem Wege. Unter den grünen Bäumen des Hofgartens fehlen viele der gewohnten Uniformen, dafür wimmelt es von anderen Gästen, und Alles langt nach den Zeitungen. Das Gewühl trägt mich nach dem Bahnhofe. Reisegerüstet zieht viel Militär die Straße. Bis weit hinaus im Schienennetze steht die gaffende Menge. Artillerie ist schon fort, Cavallerie folgt, und die Infanterie schließt sich auf dem großen Lechfelde, das die Kämpfe der Deutschen nebst ihrem entscheidenden Siege über die Ungarn sah, zum Armeecorps zusammen.

Möge der unheilvolle Streit bald beendet sein und die Quadriga über dem schönen Bogen der Ludwigsstraße herabsehen auf ein heimkehrendes siegreiches Heer.

So weit die Schienenstraße reicht, so lange währt die Aufregung. Im schaukelnden Nachen auf den blauen Wogen des nächtlichen Sees meine ich geträumt zu haben. Ländliche Stille, süße Ruhe umgeben mich wieder. Doch nein, aus den Schänken schallen Soldatenlieder durch die Nacht. Und dort im Häuschen weint die Mutter, der zwei Söhne heute von dannen gezogen; sie denkt des Lieblings, den sie vor Jahren durch eine deutsche Kugel verloren. Wird das Blei der Franzosen barmherziger sein?

Franz v. Nemmersdorf.

(N. fr. Pr.)

von Lug und Trug, von Herrschsucht und Herzlosigkeit stürzt total zusammen, wie das des ersten bei Waterloo!“

Wir haben die Mittheilung dieses an die „N. fr. Pr.“ gerichteten Schreibens unsern Lesern nicht vorenthalten wollen, es spricht diejenigen Befürchtungen klar aus, denen wir wiederholt andeutungsweise Ausdruck gegeben haben.

Danzig, den 28. Juli.

Die „Prov.-Corr.“, das officiöse Organ des Grafen Bismarck, ist uns noch nicht zugekommen, der telegraphische Auszug des wichtigen Artikels von vorgestern scheint uns aber kaum mißverstanden werden zu können. Unsere Rüstungen sind so weit vorgeschritten, daß ein Ueberfall Seitens des Feindes außer dem Bereiche aller Wahrscheinlichkeit liegt. Im Gegentheil spricht das hochofficiöse Blatt die Zuversicht aus, daß wir den Feldzug auf französischem Boden eröffnen werden. Da sich nun kaum annehmen läßt, daß man in diesem Augenblick von entscheidender Stelle die Welt mit bloßen Muthmaßungen, Hoffnungen, Wünschen unterhalten werde, da ferner ein Organ der Regierung wohl nicht die Aufgabe haben kann, eine beabsichtigte Offensivbewegung dem Feinde mehrere Tage vorher zu signalisiren, so hat man wohl ein Recht zu vermuthen, daß der große Schlachtenmeister Moltke seine Heerschaaren gestern oder heute bereits in Action setzt um die Armee in Feindesland zu concentriren. Sollte diese Vermuthung sich bestätigen, so werden die Berichte von kleinen, kaum erwähnenswerthen Vorpostenplänkeleien, welche bisher den Heißhunger des Publikums nothdürftig stillen mußten, bald ernsteren Platz machen. Wenn wir auch noch nicht von großen Schlachten hören können, so müssen doch die Gefechte und Treffen, welche jeden energischen Vorstoß eines Heeres, seine Concentration und seinen Aufmarsch begleiten, jene Actionen, welche 1866 durch die Namen von Nachod, Skalitz, Hühnerwasser und endlich Gitschin bezeichnet wurden, demnächst beginnen.

Auf die für unsere Gegend zunächst brennende Frage, ob eine Landung der Franzosen an der Nord- oder Ostseeküste zu fürchten sei, erhalten wir aus competentestem Munde eine Antwort. Corvettencapitän Werner sagt darüber in seinem Buch von der Norddeutschen Flotte S. 146: „Landungsversuche von irgend welcher militärischer Bedeutung, d. h. mit einer Truppenzahl von 20—30,000 Mann mit sämmtlichem Zubehör der Cavallerie, Artillerie u. s. w. lassen sich nur mit Hilfe einer Transportflotte ausführen. Sie kommen auch nicht wie ein Blitz aus heiterem Himmel, sondern erfordern viel Vorbereitungen, welche in unserer Zeit kein Geheimniß bleiben können. Wir würden dehalb stets zeitig genug davon avertirt werden und dann kann der „König Wilhelm“ sie ganz allein unmöglich machen. Ein Commandant von Muth und Energie, und daran fehlt es unsern Seeoffizieren nicht, wird sich an Bord des „König Wilhelm“ gar nicht viel auf Kanonade einlassen, sondern ohne weiteres die feindliche Flotte durchbrechen und die Transportschiffe niederrennen, die ihm bei seiner überlegenen Geschwindigkeit nicht entgehen können. Er ist größer und schneller als irgend ein Schiff der franz. Flotte und hat einen für franz. Geschütze undurchdringlichen Panzer, während seine 9zölligen Geschütze jeden französischen Panzer durchschlagen. Eine Landung an der Nordsee ist nicht zu fürchten. Elbe, Weser, Jahde und Ems sind durch Fortnahme der Seezeichen, Auslöschen der Feuerthürme, durch Verrammlung enger Fahrwasser, durch Torpedo's und Strandbatterien für größere Flotten unpassirbar oder wenigstens so gefährlich zu machen, daß schwerlich ein feindlicher Admiral eine Landung wagen würde. Der „König Wilhelm“ braucht aber die feindliche Flotte nicht in der Ostsee zu erwarten; er kann ihr in der Nordsee mit derselben Aussicht auf Erfolg entgegengehen, und es ist schwerlich anzunehmen, daß sie sich einem solchen Schicksal aussetzen sollte. Es ist wahrscheinlich, daß Frankreich alles aufbieten wird, um uns Schiffe entgegenzustellen, die dem „König Wilhelm“ ebenbürtig sind, vorläufig hat es aber noch keins derselben in Bau, und wir sind wenigstens noch 3 Jahre lang davor gesichert.“ Dies hat Cap. Werner bereits 1869 ausgesprochen, und wir kennen ihn zur Genüge, um zu wissen, daß er einer unserer tüchtigsten Seeoffiziere und dabei keiner jener Heißsporne ist, welche sich einbilden, die ganze französische Flotte zum Frühstück verspeisen zu können. Wo die französische Kriegsflotte bis heute eigentlich steckt, weiß Niemand, alle Nachrichten von ihr, so auch die, daß man bei Emden franz. Kriegsschiffe gesehen haben wolle, erwiesen sich als das, was sie in Wahrheit sind — Schiffernachrichten.

Mit den schwimmenden Batterien auf dem Rheine, mit deren Montirung man im Straßburger Hafen beschäftigt ist, hat es auch nicht sehr viel auf sich, obgleich jene frühere allgemein verbreitete Mittheilung, daß sie über 5 Fuß Tiefgang hätten, sich als irrthümlich erweist. Sie sollen dazu bestimmt sein, den Uebergang französischer Truppen über den Rhein zu erleichtern und u. a. Mainz von der Wasserseite anzugreifen. Sie haben einen Tiefgang von 1½ Fuß, sind mit je einer Kanone armirt und mit 15 Mann und einem Führer besetzt. Schon zur Zeit des Luxemburger Handels war es im Werk, im Falle des Krieges mit einer kleinen Flotille solcher schwimmenden Batterien den Rhein herabzukommen. Ein französischer Marine-Offizier bereiste damals den Rhein, um das Fahrwasser zu studiren. Selbstverständlich ist aber auch von unserer Seite das Nöthige vorbereitet, um diese Rhein-Kanonenboote angemessen zu empfangen. Uebrigens ist nicht zu vergessen, daß sie auf ihrem Wege den Rhein abwärts erst die Festung Germersheim passiren und überwinden müßten, ehe sie nach Mainz gelangen und dieses angreifen können.

Wir haben übrigens allen Grund zu hoffen, daß Frankreich bereits den Moment versäumt hat, an welchem es ihm möglich gewesen wäre, bis an den Main vorzudringen und Mainz zu beunruhigen. Heute müßte es erst eine blutige Schlacht gewinnen, um uns vom linken Rheinufer zurückzudrängen. Diese Wahrnehmung wirkt auch bereits auf die Haltung der neutralen, franzosenfreundlichen Regierungen wie eine halbe Schlappe. Gewiß ist es den aufmerksamen Lesern nicht entgangen, daß die Gerüchte über Bündnisse Frankreichs mit Italien, Dänemark, Spanien seit einigen Tagen unbestimmter, die Verwahrnngen dieser Staaten dagegen entschiedener werden. Es wächst offenbar das ohnedies starke Mißtrauen in die Präponderanz der französischen Waffen und darum wagt kein Staat die Allianz mit Napoleon. „Italien“, sagt das „Jour. d. Deb.“, hat in diesem Augenblick einen Beistand weder zu versagen noch zu verwehren, es will uns keine Verlegenheiten bereiten. Deshalb können wir unsere Truppen aus Rom zurückziehen, denn auf dem Schlachtfelde entscheiden einige Tausend Mann mehr oder weniger oft das Schicksal des Tages.“ Das klingt sehr kühl und sehr bedächtig, besonders gegenüber den haarsträubenden Schilderungen des „Centre gauche“ über das unausbleibliche Verderben, welches Frankreich durch seine noch geheim gehaltenen Zerstörungsmaschinen in den Reihen der deutschen Heere ausbreiten wird. Die Chassepots, ja selbst die Mitrailleusen und die Nitroglycerin-Geschosse werden noch um Vieles überboten durch die neuen Erstickungs-Raketen der Fabrik Petin-Gaudet. Es sind chinesische Stinktöpfe im Großen, von den Dimensionen eines mittleren Dampfschiff-Rauchfanges, kegelförmig zugespitzt und mit einer langen Richtungsstange versehen, um in ein preußisches Regiment geschleudert zu werden. „Wahrscheinlich“, meldet der gutherzige Mann, „kommen die Leute eines Regiments nicht sämmtlich um, aber es könnte doch Vielen ergehen wie dem Dornröschen, das heißt, sie könnten wohl für längere Zeit bewußtlos hinsinken.“ Dabei trifft denn aber doch die französische Regierung wie aus den Pariser Telegrammen ersichtlich, Maßregeln für alle Fälle, auch die schlimmsten. Die Armirung der Befestigungen von Paris ist eine solche Maßregel. — Der Leibjournalist Napoleon's, Clément Duvernois, giebt unter dem Titel: Le Volontaire eine Zeitung heraus. Das Ziel des beginnenden Krieges drängt der „Volontaire“ in folgendem Satze zusammen: „Entweder ein vervollständigtes oder ein wettgemachtes Waterloo, das ist der Einsatz!“ Es ist gut davon rechtzeitig Act zu nehmen, daß man in Frankreich bereits an die Alternative eines „vervollständigten Waterloo“ denkt, natürlich hoffentlich mit allen Consequenzen für die Dynastie, hoffentlich aber auch nicht in dem Wahne, daß aus einem neuen Pariser Frieden Frankreich ebenso ungeschwächt hervorgehen, daß es im Besitz seiner vor 200 Jahren geraubten deutschen Provinzen bleiben werde.

✱ **Berlin**, 25. Juli. Mit dem heutigen Tage ist die Mobilmachung der gesammten Armee vollendet, und es beginnen nunmehr die Truppenconcentrationen, die in vier bis fünf Tagen zu Ende geführt sein werden. Es ist mithin zu erwarten, daß nächstens ein erster Zusammenstoß erfolgen wird, und zwar scheinen die Franzosen als Operationsfeld sich das Großherzogthum Baden ausersehen haben. Die großherzogliche Familie hat sich bereits angesichts dieser Eventualität von Karlsruhe nach Wertheim zurückgezogen. — Betreffs der angedrohten Invasionen an der deutschen Nordküste rühmten die Franzosen sich jüngst bei den Debatten über das Marine-Budget, daß ihre Flotte unter dem Schutze der Nacht plötzlich an einem entlegenen Küstenpunkte erscheinen könne. Bei Tagesanbruch würden dann die Boote ausgesetzt und zur Ersparung von Rudern durch Dampfbarcassen geschleppt. Die Mannschaften springen oder waten ans Land, die ersten Bataillone rücken, durch Tirailleure gedeckt, in die besten Stellungen vor, und binnen wenigen Stunden sind die Mannschaften des ganzen Corps gelandet, während auf den Schiffen aufgeführte zerlegbare Kanonenboote für die Landung zusammengesetzt werden, um die Landungsboote zu decken. Hier legt man diesen Ausführungen nicht allzu viel Gewicht bei und hält die Küsten gegen Landungen ausreichend geschützt, wenn an den Knotenpunkten der Küsten-Eisenbahnen einige Brigaden aufgestellt und fliegende Colonnen zur Beobachtung an die Küsten selbst entsendet werden. — Die Haltung der Süddeutschen ist über alles Lob erhaben, jetzt fangen selbst die bayerischen Ultramontanen an, sich zu besinnen, damit der von ihnen auf den Parteischild gehobene „Patriotismus“ nicht zum Spottnamen für sie werde. Dem Dr. Sepp, dem bekannten Ultramontanen, war, wie derselbe in der bayerischen Kammer erklärt hat, aus Frankreich folgende Aufforderung zugegangen: „J'espère bien que, si la guerre éclatait, les armées de l'Allemagne méridionale combatteront avec nous, car notre cause est la même: borne de la puissance de la Prusse . . . . On ne comprend pas véritablement la stupidité de certains gouvernements allemands, qui veulent se livrer de gaité de coeur en patûre aux aigles prussiennes. Heureusement que le peuple est là pour mettre le hola.“ (Ich hoffe gewiß, daß wenn der Krieg ausbricht, die süddeutschen Armeen an unserer Seite kämpfen werden, denn unsere Aufgabe ist die gleiche: Beschränkung der preußischen Macht. Man begreift wahrlich nicht die Dummheit mancher deutschen Regierungen, welche sich freudigen Herzens als Beute dem preuß. Adler überliefern. Glücklicherweise wird das Volk demselben Halt gebieten.“) Herr Serp gab in der Kammer auf diese „Beleidigung“ folgende Antwort: „Auch nur an diese Möglichkeit zu denken, halten wir für eine nationale Schmach, erklären wir laut für Vaterlandsverrath! Ich bitte und beschwöre Sie, meine Freunde! Nur nichts Kleinliches in diesem Augenblicke. Wir können nicht anders, wir müssen die Mittel zur Kriegführung im vollen Umfange bewilligen. Ich trage mit Freuden diese Verantwortung meiner geflügelten Rede. Gott gebe den Waffen der Deutschen den Sieg.“ Wenn irgendwo noch Zweifel über die gute Haltung der Süddeutschen gehegt sind, so werden sie damit wohl beseitigt sein. Und außerdem hatte Bennigsen ganz Recht, als er bei einer Versammlung in Hannover auf die Bedenken des Dr. Hoyns, ob auf die Treue der gegenwärtigen süddeutschrn Regierungen unter allen Umständen zu rechnen sein werde, erwiderte: „Man könne auf die Energie der Regierung vertrauen, daß, wenn selbst eine süddeutsche Regierung, etwa in Folge einer Schlappe, versuchen sollte, ihre Truppen aus der deutschen Armee zurückzuziehen, man dieselben nicht entlassen würde. In dem bekannten Darmstädter Falle habe Graf Bismarck sofort die Entlassung des hessischen Beamten verlangt, welcher (indem er die berufene Volksversammlung verbot) falsche Gerüchte aussprengte und die General-Kommandos hätten den Befehl, ohne Ansehen der Person gegen jede verrätherische Handlung kriegsrechtlich einzuschreiten. Einer Regierung, die er nicht nennen wolle (Ruf: Mecklenburg-Strelitz), habe Graf Bismarck erklären lassen, daß, falls sie selbst nicht die Ordnung in ihrem Lande gehörig aufrecht erhalten könne, er einen Commissar senden werde, um die Regierung zu übernehmen.“

— Nicht blos den Küstenprovinzen und den der feindlichen Angriffsarmee zunächst gelegenen Provinzen sind Militärgouvernements vorgesetzt, sondern das gesammte Gebiet des Norddeutschen Bundes ist in Militärgouvernements eingetheilt und zwar ist für den Bezirk des 3. (Brandenburg), 4. (Sachsen) Armeecorps General v. Bonin mit dem Hauptquartier in Berlin, für den Bezirk des 5. (Posen) und 6. (Schlesien) Armeecorps General v. Löwenfeld mit dem Hauptquartier in Breslau ernannt. Das Hauptquartier des Militärgouverneurs für den Bezirk des 12. Armeecorps (Königreich Sachsen) befindet sich in Dresden. Ein Allerh. Erlaß vom 22. Juli bestimmt: Die General-Gouverneure im Bezirke des 1., 2., 9. und 10., sowie des 7., 8. und 11. Armee-Corps haben den Oberbefehl über alle in den Bezirken der betreffenden Armee-Corps dislocirten Truppen, insoweit dieselben sich nicht im Verbande eines Armee-Commandos befinden; diejenigen im Bezirke des 3. und 4., sowie des 5. und 6. Armee-Corps dagegen nur über die in den betr. Corpsbezirken dislocirten Truppen, welche weder im Verbande eines Armee-Commandos, noch in dem einer mobilen Landwehr-Division stehen. Die stellvertretenden commandirenden Generale sind den General-Gouverneuren unterstellt. Die General-Gouverneure leiten sämmtliche Militär-Angelegenheiten innerhalb ihres Befehlsbereichs, haben jedoch in den Wirkungskreis der stellvertretenden commandirenden Generale nur insoweit einzugreifen, als die Verhältnisse dies unbedingt geboten erscheinen lassen. Mit den Ober-Präsidenten der betr. Provinzen hat der General-Gouverneur sich durch Vermittelung der stellvertretenden commandirenden Generale in fortdauernder Verbindung und förderlichem Einverständniß zu erhalten. In denjenigen Bezirken, in welchen der Kriegszustand durch den Bundesfeldherrn erklärt wird, geht die vollziehende Gewalt an den General-Gouverneur über. Eben so stehen dem General-Gouverneur daselbst die in dem Ges. vom 4. Juni 1851 den commandirenden Generalen beigelegten Befugnisse zu und ist derselbe insbesondere befugt, innerhalb des preußischen Staatsgebietes die Artikel 5, 6, 7, 27, 28, 29, 30 und 36 der Verfassung, so wie in den außerpreußischen Theilen des Bundesgebietes die analogen Verfassungs- resp. Gesetzesbestimmungen, oder einzelne derselben zeit- und distriktsweise außer Kraft zu setzen.

— [Der hiesige Vorstand des Clubs der Landwirthe] hat folgenden Aufruf erlassen:

„Die landwirthschaftlichen Arbeiten der nächst bevorstehenden Ernte bedürfen einer Verstärkung der Arbeitskräfte, während der begonnene Krieg einen ungewöhnlichen Arbeitermangel auf dem Lande herbeigeführt und durch die Stockungen der Industrie eine große Zahl industrieller Arbeiter und Arbeiterinnen zur Zeit brodlos gemacht hat. Um das Angebot und die Nachfrage für die landwirthschaftlichen Arbeiten auszugleichen, hat der Club der Landwirthe sich mit dem hiesigen Arbeiter-Nachweisungs-Bureau im Deutschen Thurme in Verbindung gesetzt und durch dessen bereitwillige Mitwirkung voraussichtlich erfolgreiche Veranstaltung getroffen, den Herren Landwirthen Arbeiter und Arbeiterinnen zuzuweisen, welche, nach der von dem gedachten Büreau mit möglichster Sorgfalt getroffenen Auswahl durch Leistungsfähigkeit und sittliches Verhalten den Ansprüchen der Herren Landwirthe entsprechen werden. Wir ersuchen die Herren Landwirthe, welche durch unsere Vermittelung Arbeiter und Arbeiterinnen zur ländlichen Beschäftigung zu gewinnen wünschen, an das Büreau des Clubs der Landwirthe, Französische Straße 48, schleunigst eine Anmeldung nach dem unten stehenden Schema einzureichen und die darin aufgeworfenen Fragen zu beantworten, unter Einsendung einer Caution von 5 Sgr. pro Kopf und Meile, über deren Verwendung der Clubvorstand Rechnung legen wird. Schema: 1) Wie viel Arbeiter werden verlangt? 2) Männliche oder weibliche? 3) Wie viel Lohn außer freier Station wird pro Arbeiter resp. Arbeiterin im Minimum gezahlt? 4) Zahlt der Arbeitgeber auch die Kosten der Rückreise?“

Köln, 25. Juli. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Saarbrücken vom 23. Juli: Französische Truppen schossen heute auf einen zwischen Louisenthal und Bobach fahrenden Eisenbahnzug mit Militär. Eine Kugel zertrümmerte die Fensterscheiben eines Coupé, ohne Jemanden zu verletzen, wohl aber wurden durch diese Schüsse ein Mädchen und drei Arbeiter auf dem rechten Saarufer verletzt.

Frankfurt a. M., 25. Mai. Die Stadtverordneten bewilligten einstimmig 200,000 fl. für außerordentliche Bedürfnisse. Der Magistrat hatte nur 100,000 fl. gefordert.

Hamburg, 25. Juli. Eine Bekanntmachung der Handelskammer zeigt an, der Staatssekretair Fish habe den Gesandten des Nordd. Bundes in Washington benachrichtigt, die französische Regierung schließe nur diejenigen Nordd. Dampfschiffe von der Wegnahme aus, welche ohne Kenntniß des Kriegsausbruches die Reise angetreten haben und in französischen Häfen anlaufen sollten.

Hamburg, 25. Juli. Wie die „Börsenhalle“ erfährt, hätte sich Dänemark erst zur Erklärung seiner Neutralität verstanden, nachdem es von England und Rußland die Garantie erhalten hat, daß das dänische Gebiet, wie immer auch der Ausgang des Krieges sein möge, unverletzt bleiben soll.

Stuttgart, 25. Juli. Die österreichische Regierung hat gestern der hiesigen Regierung ihre Neutralität notificirt mit dem Bemerken, die österreichische Armee bleibe auf dem Friedensfuße. (Auch nach Paris hat Oesterreich eine gleiche Erklärung gelangen lassen.) Der preußische Generalmajor v. Obernitz, welcher zum Commandeur des würtembergischen Armeecorps ernannt ist, trifft heute hier ein.

Frankreich. * Paris, 23. Juli. Die Versuche Gramonts, die Aufklärungen der preußischen Diplomatie der Lüge zu zeihen, werden hier wenig beachtet, da Niemand mehr an die Hohenzollernsche Candidatur denkt. Ebensowenig wirkt sein Rundschreiben an die auswärtigen Vertreter Frankreichs, in dem die Kriegsschuld auf Preußen geschoben wird, denn man denkt hier nur noch an den Krieg und seine Eventualitäten selbst, ohne sich viel um die Ursachen zu kümmern, welche doch für jeden Einsichtigen anderswo liegen als in den willkürlich aufgeworfenen Streitfragen. Was die politischen Verhandlungen und die Schwankungen betrifft, welche trotz der Hastigkeit des Kriegsdranges in den Tuilerien noch obgewaltet, so ist es characteristisch, daß Frankreich auch nach der Kriegserklärung den verschämten, oder eigentlich unverschämten Versuch gemacht hat, Rußland zu einer Friedensvermittelung zu veranlassen. Dieser Versuch hat aber auf Seiten Rußlands eine sehr kühle Aufnahme gefunden und konnte auch nicht zum Ziele führen, da die Situation nicht mehr derartige Intriguen zuläßt. Es scheint dabei nur die Absicht gewesen zu sein, Zeit zu gewinnen, denn die kühne Siegeszuversicht, das Vertrauen auf den Vorsprung in den Rüstungen ist wesentlich erkaltet, ein fast unbewußtes Gefühl von Isolirtheit und vollständigem Mangel an Sympathien von außerhalb beginnt die Bevölkerung zu beschleichen. Nur eine baldige und glückliche kriegerische Action könne die matter gewordene Stimmung wieder auffrischen. Als Signatur dieser Stimmung, welche übrigens die Franzosen keineswegs hindern wird, sich brav zu schlagen, führen wir die Erzählungen verschiedener französischer Provinzialblätter an, daß Prinz Leopold von Hohenzollern im tiefsten Incognito Frankreich nach der spanischen Grenze zu durchreist und bei Biarritz mit Prim eine Unterhaltung gehabt habe. Auch seien beträchtliche Sendungen von Zündnadelgewehren bei der Einfuhr nach Spanien erwischt worden. Man scheint also in Frankreich sich auch von spanischer Seite her nicht ganz sicher zu fühlen. Aufsehen macht auch, wie das „Siecle“ schreibt, hier allenthalben die Nachricht, daß Lord Caw Hamilton, der Bruder des Herzogs Hamilton und ein entfernter Verwandter der Königin von England, unter dem deutschen Heere Kriegsdienste genommen habe. Ebenso war man sehr erstaunt und keineswegs an-

genehm über die Kunde, daß der Herzog v. Nassau zu Preußen halten werde. Zum französischen Heere ist bisher wohl noch kein Angehöriger der Depossedirten gestoßen, sonst hätten wir darüber gewiß längst eine Menge Lärm gehört. Auch das sind getäuschte Erwartungen.

— 25. Juli. Das „Journal officiel" veröffentlicht ein Dekret, durch welches Treilhard zum Gesandten in Washington ernannt wird. Weiter schreibt dasselbe: Ungeachtet des Verbotes fahren bestimmte Zeitungen fort, Nachrichten über militärische Bewegungen zu veröffentlichen. Hiermit fügen sie der nationalen Sache großen Schaden zu. Die Regierung hatte annehmen zu können geglaubt, ihr Appell an den Patriotismus werde genügen. Andernfalls müßte sie die gesetzlichen Vorschriften mit Bedauern Platz greifen lassen. — Das amtliche Blatt versichert ferner, daß Frankreich genau die Regeln der Seerechts-Deklaration von 1856 beobachten und sie auch auf Amerika und Spanien ausdehnen werde, obwohl diese Staaten der gedachten Deklaration nicht beigetreten seien.

Rußland. Petersburg, 26. Juli. Nach dem „Journal de St. Pétersbourg" ist die Rückkehr des Reichskanzlers Fürsten Gortschakoff aus Wildbad nahe bevorstehend.

Italien. Florenz, 25. Juli. Der Ausschuß der Kammer genehmigte den Gesetzentwurf, betreffend die Gotthardbahn. — Die Kammer nahm die Bankconvention in geheimer Abstimmung mit 170 gegen 55 Stimmen an.

Niederlande. Haag, 25. Juli. Die Aus- und Durchfuhr von Pferden, Kriegsmunition und Pulver ist von gestern ab verboten.

Dänemark. Kopenhagen, 25. Juli. Der Prinz von Wales passirte heute Helsingör und wird Mittags hier erwartet.

Schweden. Stockholm, 25. Juli. In einer Sitzung des schwedisch-norwegischen Conseils unter Vorsitz des Königs ist beschlossen worden, daß Schweden-Norwegen in dem gegenwärtigen Kriege eine völlige Neutralität aufrechterhalten werde. — Der König begiebt sich nach Schloß Beckaskog, um daselbst mit dem Prinzen von Wales zusammenzutreffen.

Danzig, 28. Juli.

* Der commandirende General des 1. Armeecorps, Frhr. v. Manteuffel erläßt folgende Bekanntmachung: „In Betreff des Allerhöchst proclamirten Kriegszustandes in den Bezirken des 8., 11., 10., 9., 2. und 1. Armeecorps bringe ich in Verfolg meiner Bekanntmachung vom 22. Juli c. ad 2 zusätzlich zur allgemeinen Kenntniß, daß nicht nur der Sitz der einzusetzenden Kriegsgerichte, sondern auch die Zeit der Einsetzung später wird bekannt gemacht werden, sobald die Nothwendigkeit zur Einsetzung von Kriegsgerichten eintreten sollte. Königsberg, 26. Juli 1870. gez. v. Manteuffel."

Wie wir bereits in No. 6182 nach dem Wortlaut des Gesetzes vom 4. Juni 1851 auseinandergesetzt haben, kann zur Bildung von Kriegsgerichten nur geschritten werden, wenn Art. 7 der preuß. Verfassungsurkunde, betreffend die Unstatthaftigkeit von Ausnahmegerichten, durch die die Erklärung des Kriegszustandes betreffende oder durch eine besondere, öffentlich bekannt zu machende Verordnung suspendirt wird. Dies ist bisher nicht geschehen. Die Bekanntmachung des Herrn commandirenden Generals vom 22. Juli ist vielfach dahin mißverstanden worden, als ob sofort zur Bildung von Kriegsgerichten geschritten worden solle.

* Der bereits vorgestern erwähnte Aufruf an die Bürgerschaft unserer Stadt, Beiträge zu sammeln für die Familien der zur Fahne einberufenen Reservisten und Landwehrmänner befindet sich in der heutigen Nummer. (Vergl. Anz.) Wir können nur noch einmal den dringenden Wunsch aussprechen, daß derselbe überall in der Bürgerschaft Gehör finden möge.

* Von heute ab werden die Züge nach Neufahrwasser bis auf Weiteres nur vom Hohen Thor abgelassen werden.

* Die verabschiedeten Ober-Militär-Aerzte, welche während der Mobilmachung der Armee angemessene Stellungen im Sanitätsdienst zu übernehmen bereit sind, werden vom Generalstabsarzt der Armee Dr. Grimm ersucht, sich schleunigst bei ihm zu melden.

* In der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurden die HH. Commerzienrath Bischoff und Dr. Piwko zu Mitgliedern des Curatoriums der hier durch die Klose'sche Stiftung begründeten Gemälde-Gallerie gewählt.

* Die Betriebs-Einnahmen der K. Ostbahn betrugen im Monat Juni c. 818,609 Rthlr. gegen 627,402 Rthlr. im Monat Juni 1869 (also in diesem Jahre 191,207 Rthlr. mehr).

* [Feuer.] Heute Morgen bald nach 2 Uhr gerieth in dem Restaurationslokal des Grundstücks Heil. Geistgasse Nr. 36 der daselbst befindliche Ladentisch nebst einem Theil der Dielung auf bis jetzt noch unermittelte Weise in Brand. Derselbe wurde von der Feuerwehr in kurzer Zeit gelöscht.

* Dirschau, 28. Juli. Mit dem Personenzuge von Berlin wurde gestern ein Gefangener nach Königsberg gebracht; es soll, wie man sagt, der Redacteur der in Nienburg erschienenen „Hannoverschen Landeszeitung", Dr. Weichselt, gewesen sein.

Königsberg, 28. Juli. Die Stadtverordneten hatten in ihrer vorletzten Sitzung bei den in Betreff der Wasserleitung gepflogenen Erörterungen in einem Beschlusse ihr Bedauern darüber ausgesprochen, daß der Magistrat bisher ihren Wünschen in dieser Beziehung so wenig nachgekommen sei. Magistrat sah darin einen Tadel, zu dem die Stadtv.-Versammlung nicht berechtigt sei, denn er glaube, dieser als coordinirte Behörde gegenüberzustehen. Beide sollten Hand in Hand gehen, aber nicht stehe einer die Befugniß zu, der andern eine disciplinarische Rüge zu ertheilen. In der letzten Sitzung beantragte Dr. Möller: die Versammlung wolle die Erklärung zu Protokoll geben, daß in dem ausgesprochenen Bedauern durchaus nichts Verletzendes habe liegen sollen, daß sie vom Wunsche beseelt sei, es möge die in der Angelegenheit obschwebende Differenz beigelegt werden, und die Hoffnung aussprechen, es werde wieder ein solches Einvernehmen sich herstellen, wie es Jahre hindurch vorgewaltet. Dr. Jacoby hatte nichts gegen diese Erklärung. So wenigstens sagte er, stimmte aber später doch dagegen. Er will nur das Recht der Versammlung wahren, ihr Urtheil über das Verhalten des Magistrats auszusprechen, wenn auch in tadelnder Form. Auf dies Bedauerungsvotum will er von vornherein wenig Werth gelegt haben. (Er selbst aber hat es damals beantragt.) Nach längerer Debatte wurde der Möllersche Antrag mit knapper Majorität angenommen. — In Bezug auf den Conflict zwischen dem Magistrat und der Gartencommission nahm die Stadtv.-Versammlung den Antrag Falksons an: Die Versammlung erklärt die von dem Magistrat gegen die Gartencommission erhobenen Vorwürfe, als den notorischen Thatsachen widersprechend, für ungerechtfertigt und ersucht den Magistrat, den Stadtgärtner Marold zur strengsten Pflichterfüllung anzuhalten, sollte das aber nichts helfen, das Erforderliche auf dessen Kosten herstellen zu lassen."

— Da es sich im österreichischen Feldzuge herausgestellt hat, daß die gewöhnlichen Kommisbrode des Militärs auf den Transporten sehr leicht verschimmelten und ungenießbar wurden, so wird für den bevorstehenden Krieg eine Art Schiffszwieback von zwei Drittheil Weizenmehl und einem Drittheil feinem Roggenmehl zu einem Gewicht von etwa einem Pfund gebacken. Derselbe ist ganz trocken und hart, löst sich aber in Wein, Bier oder Wasser sehr schnell auf und gewährt dem Soldaten ein kräftiges Nahrungsmittel. Hier am Ort haben 15 Bäckermeister mit dem Proviantamt Contract geschlossen und backen schon seit mehreren Tagen unausgesetzt nur diese Art Zwieback. (Ostpr. Ztg.)

— Für Pillau ist folgender Commandanturbefehl unter dem 24. Juli erlassen: „Es wird hierdurch von jetzt an Jedermann untersagt, von 7 Uhr Abends bis 4 Uhr Morgens durch das Tief nach der See zu fahren, oder sich in demselben oder auf der See bis eine Meile Entfernung von der Festung aufzuhalten. Oberstlieutenant und Commandant v. Wynecken". Die Hafenpolizeicommission fügt hinzu, daß Uebertretungen dieser Vorschrift strenge Ahndung erfahren werden. (Ostpr. Z.)

Vermischtes.

Breslau, 25. Juli. [Unglücksfall.] Heute Vormittag wollte ein Bataillon des 1. Schles. Gren.-Regts. Nr. 10, nach Rückkunft von einer Exerzier-Uebung, in einem Fährprahm über die Oder fahren. Die 2. und 7. Compagnie betrat in der Stärke von ca. 400 Mann den auf 2 Schiffen ruhenden großen Oderprahm, der mittelst einer über die Breite des Stromes gespannten eisernen Kette von einem Ufer zum anderen geleitet wird. Nebenbei fuhr aber auch gleichzeitig ein einzelner Kahn mit Soldaten besetzt. In der Mitte des Stromes fuhr der Kahn mit heftigem Stoße an den großen Prahm an, wodurch der Kahn umschlug und die darin vorhandenen Mannschaften mit sammt ihren Armaturstücken ins Wasser stürzten. Die auf dem großen Prahm stehenden Mannschaften wollten nun ihren Cameraden die Arme reichen, in Folge dessen sich alle Mannschaften auf die Vorderseite des Prahms drängten, wodurch derselbe in eine schiefe Lage gerieth und sogleich Wasser schöpfte. Die zuerst vom Kahne aus in den Strom gestürzten Soldaten hatten sich aber, um sich zu retten, theils an die Kette, theils an dem Prahm angeklammert. Sowohl dieser Umstand, als auch das Eindringen von Wasser bewirkten, daß das Fahrzeug von einander borst und augenblicklich ins Sinken gerieth. Circa 450 Soldaten waren dem Tode des Ertrinkens nahe. Einer suchte sich immer an dem Andern festzuhalten, und obgleich wohl sämmtliche Mannschaften des Schwimmens kundig waren, so verhinderte doch die Bepackung und das gegenseitige Festhalten jede freie Bewegung. Die Schiffer der dort liegenden Oderkähne warfen eine Menge Balken, Bretter und Stangen in den Strom, woran sich die dem Ertrinken nahen Soldaten anklammern und retten konnten. Auch eine Anzahl Militärmannschaften eilten zur Hilfe herbei, und gelang es auf diese Weise den meisten im Wasser Verunglückten sich zu retten. Circa 20 Mann wurden indeß in völlig leblosem Zustande ans Land gezogen, doch standen schon mehrere Militär-Aerzte, welche aus den nahen Kasernen herbeigeeilt waren, zur Hilfe bereit. Sobald die Geretteten die Augen aufschlugen, wurden sie in bereit stehenden Tragebetten nach dem nahen Garnisonlazareth geschafft. Bei einigen, die schon längere Zeit im Wasser gelegen, waren die Wiederbelebungsversuche schon schwieriger, doch glückte es noch, ein erwünschtes Resultat zu erzielen. Leider wurden auf dem jenseitigen Ufer ebenfalls drei Soldaten ans Land gezogen, bei denen nicht sofort ärztliche Hilfe zur Hand sein konnte. Nachdem dieselben jedoch herübertransportirt worden, waren alle Wiederbelebungsversuche fruchtlos. Die Namen der drei Ertrunkenen sind: Unteroffizier Bauschke von der 7. Comp., welcher gestern erst die Tressen erhalten, Gemeiner Walper ebenfalls von der 7. Comp., der Name des dritten konnte jedoch bis jetzt noch nicht festgestellt werden. 14 Mann haben geringere Verletzungen durch die Waffen empfangen. Eine Anzahl Schwimmmeister aus den hiesigen Militair-Schwimmanstalten brachten Gewehre, Tornister, Helme, zusammengerollte Mäntel u. s. w. zum Vorschein, die sie aus der Tiefe des Strombettes herausholten. Der untergegangene Prahm ist bis zu diesem Augenblicke noch nicht zum Vorschein gekommen, da derselbe noch an der Kette unter Wasser liegt. (Br. Ztg.)

Die heute fällige Berliner Börsen-Depesche war beim Schluß des Blattes noch nicht eingetroffen.

Hamburg, 25. Juli. [Getreidemarkt.] Weizen und Roggen loco geschäftslos. Weizen auf Termine matt. Roggen fest. — Weizen pr. Juli 5400℔ 127℔ 137 Bancothaler Br., 135 Gd., pr. Juli-August 127℔ 2000℔ in Mk. Banco 145½ Br., 144½ Gd., pr. September-October 127℔ 2000℔ in Mk. Banco 148 Br., 147 Gd., pr. October-November 127℔ 2000℔ in Mk. Banco 149 Br., 148 Gd. — Roggen pr. Juli 5000℔ 80 Bancothaler Br., 78 Gd., pr. Juli-August 2000℔ in Mk. Banco 92 Br., 91 Gd., pr. September-October 2000℔ in Mk. Banco 97 Br., 96 Gd., pr. October-November 2000℔ in Mk. Banco 98 Br., 97 Gd. — Hafer sehr begehrt. — Gerste geschäftslos. — Rüböl stille, loco 29, pr. October 25½. — Spiritus still, loco 17½, pr. Juli, pr. Juli-August und pr. August-Septbr. 17½. — Kaffee fest. — Zink still. — Petroleum abwartend, Standard white, loco 14½ Br., 14 Gd., pr. Juli 14 Gd., pr. August-December 15 Gd. — Schönes Wetter.

Bremen, 25. Juli. Petroleum flau, Standard white loco 6. Preise für Termine nominell.

London, 25. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) An der Küste sind keine Roggen-, aber 17 Weizenladungen zum Verkauf angeboten.

London, 25. Juli. [Schluß-Course.] Consols 89⅜. Neue Spanier 23¾. Italienische 5% Rente 44¼. Lombarden 13. Mexicaner —. 5% Russen de 1822 —. 5% Russen de 1862 —. Silber —. Türkische Anleihe de 1865 37½. 6% Verein. Staaten pr. 1882 81½. — Matter.

Liverpool, 25. Juli. [Baumwolle]: 14 000 Ballen Umsatz, davon für Speculation und Export 3000 B. Fest, Surats weichend. Middl. Orleans 8⅝, middling Amerikanische 8⅜, amerikanische pr. Mai —, fair Dhollerah 6¾, middling fair Dhollerah 6⅛, good middling Dhollerah 5⅝, fair Bengal 6⅛, New fair Oomra 6¾, good fair Oomra 7⅜, Pernam 9¼, Smyrna 6⅝, Egyptische 10¼.

Paris, 25. Juli. (Schluß-Course.) 3% Rente 65,60. Italienische 5procentige Rente 46,10. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Actien 625,00. Oesterreichische Nordwestbahn —. Credit-Mobilier-Actien 157,50. Lombardische Eisenbahn-Actien 332,50. Lombardische Prioritäten —. Tabaks-Obligationen —. 5% Russen —. Türken 37,50. Neue Türken —. 6% Vereinigte Staaten pr. 1882 ungest. 92½. — (Indirect bezogen.)

Antwerpen, 25. Juli. Getreidemarkt. Weizen flau, Wolgaster 34. Roggen flau. Hafer behauptet, Stettiner 26. — Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 49 Br., pr. Juli 48½ Br., pr. August 49 Br., pr. September 50 Br., pr. September-Dezember 52½ Br. — Sehr flau.

* Leith, 27. Juli. [Cochrane Paterson & Co.] Fremde Zufuhren der Woche in Tons: Weizen 1993, Gerste —, Bohnen 41, Erbsen —, Hafer 95, Mehl 5783 Sack. — Markt träge, Käufer zurückhaltend, Weizen, feiner Ostsee- 2s, andere Sorten 3s billiger, anderes Getreide eher niedriger.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 28. Juli.

Weizen pr. Tonne von 2000℔ nur billiger, vereinzelte Käufer, loco alter 63—67 Rthlr. Br.,
frischer Weizen:

fein glasig und weiß	127—132℔	Rthlr. 61—65 Br.	50—67 Rthlr. bz.
hochbunt . . .	126—130℔	„ 60—64 „	
hellbunt . . .	124—128℔	„ 59—62 „	
bunt . . .	124—128℔	„ 58—60 „	
ordinair . . .	114—121℔	„ 54—57 „	

Roggen pr. Tonne von 2000℔ nur Consumtionsgeschäft, loco inländischer 125℔ 45½ Rthlr. bezahlt, polnischer 120℔ 38 Rthlr. bezahlt.

Gerste pr. Tonne von 2000℔ loco kleine 104—110℔ 35—35½ Rthlr. bezahlt.

Erbsen pr. Tonne von 2000℔ loco weiße Koch- 46 Rthlr. bez., weiße Futter- 38½ Rthlr. bez.

Rübsen pr. Tonne von 2000℔ höher, loco Winter- 81—86 Rthlr. bezahlt.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

Danzig, den 28. Juli. [Bahnpreise.]
Weizen flau und geschäftslos.
Roggen inländischer 120℔ 42 Rthlr. pr. 2000℔ zur Consumtion, polnischer in Posten 3—4 Rthlr. billiger.
Gerste, Erbsen } flau und nur etwas Consumtion.
Spiritus ohne Umsatz.
Rübsen geringere von 78—80/81 Rthlr. pr. 2000℔ (oder 84½—86½—87½ Sgr. pr. 72℔), bessere sehr schöne, trockne, ganz schwarze von 82/83—84/85 Rthlr. pr. 2000℔ (oder 88½—89⅛—90⅔—91¾ Sgr. pr. 72℔.

Getreide-Börse. Wetter: sehr warm. Wind: SO. — Weizen loco billiger erlassen, aber doch ohne Kauflust; nur 100 Tonnen wurden mühsam verkauft, 118℔ bunt 50 Rthlr., 131℔ hochbunt 67 Rthlr. pr. Tonne. Termine ohne Angebot. — Roggen loco sehr flau, zur Consumtion wurden 15 Tonnen inländischer 125℔ zu 45½ Rthlr., und zur Verschiffung 240 Tonnen polnischer 122℔ zu 39⅓ Rthlr. pr. Tonne, zusammen also 265 Tonnen verkauft. Termine wurden nicht gehandelt.

Gerste loco kleine 104℔ 35 Rthlr., 110℔ 35½ Rthlr. pr. Tonne. Erbsen loco flau, Futter- brachten vereinzelt 38½ Rthlr., Koch- 46 Rthlr. pr. Tonne. Auf Termine keine Käufer. — Rübsen loco etwas reichlicher zugeführt, fand heute gute Frage und beste Qualität wurde theurer bezahlt; nach Beschaffenheit ist 81, 84, 84½, 85, 86 Rthlr. pr. Tonne bezahlt und sind 200 Tonnen gehandelt. — Spiritus loco geschäftslos.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, 26. Juli. Wind: NO.

Angekommen: Hodge, Mercury (SD.), London, leer. — Grünwaldt, Marie, Alloa, Kohlen. — Mestermann, Sophie, Carlscrona, Steine.

Gesegelt: Torgersen, Magneten, Mandal, Heringe. — Nielsen, Emanuel, Malmoe; Goll, Axelhuus (SD.), Copenhagen; Whiters, Boadice, Norwegen; sämmtlich mit Getreide. — Janson, Emilie, Fredrikshavn, Holz.

Den 27. Juli. Wind: N.

Gesegelt: Kittel, Dannebrog (SD.), Christiansand; Ariansen, Ellida, Norwegen; Gallilei, Constantine (SD.), London; sämmtlich mit Getreide. — Bockhout, Catharine Hillechina, Antwerpen, Holz.

Angekommen: Olsen, Marie, Egersund, Heringe. — Petersen, Broederne, Calais, Ballast.

Gesegelt: Bronder, Harmony, London; Daniel, good Hope, Hartlepool; Hoole, Zuma, London; sämmtlich mit Getreide. — Lever, Catharina Elisabeth, Antwerpen, Holz.

Den 28. Juli. Wind: SO.

Angekommen: Poole, Buda (SD.); Paulin, Verona (SD.); beide von Leith; Sinclair, How Thorns (SD.), Swinemünde; sämmtlich leer.

Gesegelt: Taite, Worsaw (SD.), Leith; Hansen, Forglemmigei, Lübeck; Newton, Druid (SD.), London; Granboe, Idun, Drontheim; Koster, Bouchina, Newcastle; sämmtlich mit Getreide. — Klomp, Anna, Colberg; Wesenberg, Elise; Arendt, Marie; beide nach Swinemünde; sämmtlich mit Ballast. — Rabe, St. Olaf (SD), Pillau, leer.

Nichts in Sicht.

Thorn, 26. Juli 1870. — Wasserstand: 2 Fuß 5 Zoll.
Wind: N. — Wetter: freundlich.

Stromab:
Gajewski, Lewinski, Wloclawek, Dzg., Meyer, 1146 Ctr. Melasse.

Meteorologische Beobachtungen.

Juli	Stunde	Baromet.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
26	4	337,57	20,5	N., flau, hell und bewölkt.
27	12	337,13	17,4	N., flau, bedeckt, stark. Reg. u. Gew.
28	8	336,72	18,3	Ostl., flau, trübe, Nachts Regen.
	12	336,53	22,0	do., do., hell und wolkig.

Die Verlobung unserer Tochter **Gertrud** mit Mr. **Fred. H. Hurlbut** aus New-York (U.-St.) zeigen wir ihren Freunden hiermit ergebenst an.

Berent, den 27. Juli 1870.

Dr. Nummel,
Königl. Kreisphysikus und Frau.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 3½ Uhr entschlief sanft und Gott ergeben unsere gute Mutter, Schwester, Großmutter, Schwiegermutter und Tante, Frau **Julianne Elisabeth Ziehm**, geb. **Gartmann**, im 63. Lebensjahre, welches wir statt besonderer Meldung tief betrübt anzeigen.

Danzig, den 28. Juli 1870.

(1850) **Die Hinterbliebenen.**

Heute früh entschlief sanft unsere gute Mutter, Frau **Ernestine Krafft** aus Mewe in ihrem 78. Lebensjahre.

Dieses, um stille Theilnahme bittend, allen Verwandten und Freunden der Entschlafenen statt jeder besonderen Meldung.

Danzig, den 27. Juli 1870.

R. Hoppe,
Lina Hoppe,
(1834) geb. Krafft.

Freunden und Bekannten statt besonderer Anzeige die traurige Nachricht, daß unser einziges Söhnchen **Victor Johannes** heute früh 5¼ Uhr in einem Alter von 1 Jahr 1¾ Monat nach längerem Leiden sanft in's bessere Jenseits hinüber gegangen ist.

Danzig, den 27. Juli 1870.

Marszewski
(1835) **und Frau.**

Unsern Freunden und Bekannten, bei welchen wegen unerwartet schneller Abreise wir verhindert waren, uns persönlich zu empfehlen, senden wir von hier aus herzliche Grüße mit der Bitte, uns ein freundliches Andenken zu bewahren.

Königsberg, den 26. Juli 1870.

(1846) **Leiter und Frau.**

Kriegskarten.

Karte von Frankreich von Baur & Ravenstein. M. 1 : 1,700,000. Preis 1 Thlr.

Handtke's Karte des Deutsch-Französischen Kriegsschauplatzes. M. 1 : 600,000. Preis 1 Thlr.

Flemming's Karte des Deutsch-Französischen Kriegsschauplatzes. M. 1 : 791,000. Preis 7½ Sgr.

Müller's Karte des Deutsch-Französichen Kriegsschauplatzes. M. 1 : 500,000. Preis 4 Sgr.

Karte des Kriegsschauplatzes 1870. Lith. von Lemberg. OW. von Weimar bis Paris, NS. von Schleswig bis Lyon. 22 Zoll hoch, 16 Zoll breit. Preis 2½ Sgr.

Netz mit Prospect über Reymanns topograph. Specialkarte **gratis**

bei **Th. Anhuth,** Langenmarkt No. 10.

Bei **Th. Anhuth,** Langenmarkt No. 10, ist so eben eingetroffen:

Deutschlands Vertheidigungskampf gegen Frankreich im Jahre 1870. Von D. Born, Uebersetzer der Times-Berichte über den Krieg von 1866. 1 Lieferung. Schilderung der Ereignisse bis zum Ausbruch der Feindseligkeiten. Preis 5 Sgr.

Kriegskarten

in Auswahl vorräthig bei (1855)

F. A. Weber, Langgasse 78.



Danzig—Königsberg.

Dampfboot **„Oliva"**, Capt. Häusler, fährt **Sonntag, den 31. d. M., Morgens 6 Uhr,** nach **Königsberg.**

Näheres bei

Emil Berenz,
(1844) Schäferei 19.

Offizier-Gummiröcke

von 56, 58 und 60 Zoll groß, habe so eben pr. Post eine Sendung erhalten, couleurte Flanell-Oberhemden, wollene und seidene Schweißhemden, Unterbeinkleider, Leibbinden, Socken, Reisedecken und große Pferdedecken in bedeutender Auswahl.

Vorschriftsmäßige

Offizier-Koffer

sind wieder vorräthig. (1843)

H. Morgenstern,
Langgasse 2.

Zu sehr vortheilhaften und billigen Einkäufen empfiehlt sein Cigarren- und Tabaks-Lager

2. Damm 3. **Albert Kleist,** 2. Damm 3.

Frisch gebrannter Kalk (1851)

ist am billigsten aus meiner Kalkbrennerei in Legan und Langgarten 107 stets zu haben.

C. H. Domanski Ww.

An unsere Mitbürger!

„Schwere Opfer werden von Meinem Volke verlangt werden. Aber Ich weiß, was Ich von der Armee, von den zu den Fahnen Eilenden zu erwarten habe. Ich weiß auch, was Ich von denen zu erwarten habe, die berufen sein werden, die geschlagenen Wunden, die Leiden, die Schmerzen, die der Krieg bereitet, zu lindern."

Diese Worte unseres verehrten Königs haben auch bei uns begeisterten Wiederhall gefunden.

Die in den nächsten Tagen uns verlassenden Truppen werden ihre Schuldigkeit thun. Wir, die Zurückbleibenden, wollen in hingebender Opferfreudigkeit uns zusammenschaaren, um die Leiden und Schmerzen, die der Krieg bereitet, nach Kräften zu lindern.

Unsere im „Vaterländischen Frauenverein" vereinigten Frauen haben es übernommen, zur Stärkung und Erquickung der kämpfenden Soldaten, zur Heilung und Pflege der verwundeten Krieger Geld und Gaben in Empfang zu nehmen. Sie haben sich dieserhalb bereits in einem Aufrufe an Alle, die daheim bleiben, gewendet; wir bitten, diesem Aufrufe durch möglichst reiche Spenden zu entsprechen und bei Sammlung, Verpackung, Spedition derselben, den Frauen unserer Stadt jede wünschenswerthe Unterstützung zu gewähren.

Den in das Feld rückenden Truppen müssen wir aber als ermuthigenden Scheidegruß die Beruhigung zurufen, daß ihre zurückbleibenden Frauen und Kinder möglichst vor Noth und Sorge werden geschützt werden. Es wird dies am sichersten dadurch erreicht werden, daß die Opferfreudigkeit der Zurückbleibendem im engen Zusammenwirken mit der ihre gesetzlichen Verpflichtungen erfüllenden Communalverwaltung es sich angelegen sein läßt, die Fürsorge für die Familien der dem Feinde entgegen eilenden Soldaten zu übernehmen. Wir rechnen auf allseitige Zustimmung, wenn **wir uns bereit erklären, Gaben zur Unterstützung der zurückbleibenden Soldatenfamilien in Empfang zu nehmen,** und wenn wir darum bitten, solche uns möglichst reichlich zufließen zu lassen. Im Verein mit der zur Unterstützung der Soldatenfamilien niedergesetzten städtischen städtischen Commission werden wir für deren zweckmäßigste Verwendung Sorge tragen.

Durch die vom Frauenverein geleiteten Sammlungen für die Armee und durch die von uns erbetene Unterstützung der Soldatenfamilien wird den dringenden Anforderungen, die der Krieg an die Zurückbleibenden stellt, entsprochen werden.

Die Fürsorge für die im Kampfe für das Vaterland erwerbsunfähig Werdenden und für die Familien derjenigen, die in diesem Kampfe ihr Leben lassen, wird in geeigneter Zeit der hiesige Zweigverein der Victoria-National-Invaliden-Stiftung übernehmen.

Danzig, den 26. Juli 1870.

v. Diest, Königl. Regierungs-Präsident, Langgarten 47, **Müller,** Oberforstmeister, Langgarten 52, **v. Auerswald,** Ober-Regierungs-Rath, Langgarten 56, **v. Gramatzki,** Landrath, Mattenbuden 3, **v. Clausewitz,** Polizei-Präsident, **Meerkatz,** Ober-Regierungs-Rath, Neugarten 22, **v. Bothmer,** Commandant, **v. Winter,** Gerberg. 5, **Bintz,** Neugarten 4/5, **Th. Bischoff,** Brodbänkeng. 39, **Otto Steffens,** Heiligegeistg. 117, **Biber,** Brodbänkeng. 13, **Gronau,** Altst. Graben 69, **C. A. Friedrich,** Pfefferstadt 36, **Dr. Piwko,** Langenmarkt 29, **Schottler,** Langgasse 33, **J. L. Engel,** Jopengasse 61, **John Gibsone,** Hundegasse 94, **Ernst Jobelmann,** Heiligegeistg. 123, **Herm. Weinberg,** Hundeg. 32, **J. C. Schwartz,** Lastadie 36, **Ladewig,** Stadtrath, Poggenpfuhl 2, **A. H. Pretzell,** Heiligegeistg. 110, **H. Bertram,** Hundegasse 66, **Otto Linck,** Breitgasse 47, **Ph. Schmitt,** Elisabeth-Kirchengasse 3, **J. H. Prutz,** Poggenpfuhl 42, **C. D. Thiel,** Altschottland, **F. Rompeltien,** Stadtgebiet 26, **F. W. Krueger,** Gerbergasse 5, **Damme,** Vorstädt. Graben 39, **L. Schirmacher,** Brodbänkengasse 29, **Breitenbach,** Hundegasse 63, **Fr. Hendewerk,** Fischerthor 9, **A. H. Vehlow,** Brabank 9, **A. Kirchner,** Hundegasse 10, **J. J. Berger,** Hundegasse 58, **J. W. v. Kampen,** Kalkgasse 6, **C. G. Rohloff,** Schmiedegasse 30, **H. Faltin,** Langgasse 13, **F. Suffert,** Langgasse 73, **Goldschmidt,** Hundegasse 54, **Rickert,** Ketterhagergasse 11/12, **Besthorn,** Langenmarkt 20, **Kreyenberg,** Hundegasse 62, **J. H. Hein,** Brodbänkengasse 15, **Lemke,** Heiligegeistgasse 81, **Grabo,** Fleischerg. 67, **Kloß,** Langgarten 39, **Otto Helm,** Heiligegeistgasse 25, **E. Kaß,** Langgasse 41, **Kaemmerer,** Hundegasse 65, **Berenz,** Schäferei 19, **Hybbeneth,** Fleischergasse 21, **Strauß,** Fleischergasse 40, **Ed. Stobbe,** Heiligegeistgasse 113, **D. Hirsch,** Jopengasse 67, **C. Uphagen,** Langgasse 12, **Licht,** Lastadie 3/4, **Pfeffer,** Heiligegeistgasse 25, **Hoene,** Langenmarkt 17, **Olschewski,** Mälzergasse 4, **Wolffsohn,** Langgasse 18, **Joh. Carl Krueger,** Vorst. Gr. 32, **R. Petschow,** Hundegasse 37, **Nippold,** Fleischerg. 72, **Hellwig,** Geh. Ober-Finanzrath, Langgasse 23, **Brinckman,** Jopengasse 18, **Maunhardt,** Prediger, Heumarkt 5, **Boehm,** Consul, Milchkannengasse 32/33, **Ph. Albrecht,** Jopengasse 2, **Reinick,** Consul, Hundegasse 90, **George Mix,** Langgasse 28, **Dr. Martens,** Justizrath, Jopengasse 7, **A. Momber,** Langgasse 60/61, **R. Schirmacher,** Hundegasse 101, **C. H. Zimmermann,** Hundegasse 46, **G. Lickfett,** Neugarten 19, **Paninski,** Rentier, Poggenpfuhl 11, **L. Dasse,** Langgasse 70, **Reinicke,** Consistoralrath, Heiligegeistgasse 95, **Mueller,** Prediger, Frauengasse 51, **Bertling,** Prediger, Frauengasse 2, **Landmesser,** Prälat, Johannisgasse 72, **Th. Rodenacker,** Gerbergasse 13, **H. W. Conwentz,** Heumarkt 5, **van Steen,** Holzmarkt 25/28.

Den Eingang

neuer Kriegskarten

zeige ich hiermit ergebenst an und empfehle dieselben als die bis jetzt erschienenen besten Ausgaben.

Buchhandlung von L. G. Homann, Jopengasse 19 in Danzig. (1845)

Versicherung gegen Kriegsgefahr.

Militairpersonen können sich gegen Kriegsgefahr entweder dadurch sichern, daß sie während der Kriegszeit, in welcher sie zu Kriegszwecken benutzt werden, für jedes Kriegsjahr eine Extraprämie von 5 % der Versicherungssumme entrichten oder beim Beginn der Versicherung ein für alle Mal eine Extraprämie von 10 % ihrer Versicherungssumme.

Wegen ratenweiser Bezahlung dieses Zuschlages könnte mit der General-Agentur hier ein Uebereinkommen geschlossen werden.

Prospecte und Antragsformulare werden gratis verabfolgt.

Deutsche Lebens-, Pensions- und Renten-Versicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit zu Potsdam.

Die General-Agentur

Sehmidt & Hofer,
Schmiedegasse 23. (1584)

Feinstes Staßfurter Tafel- und Speise-Salz,

zu Kochsalz-Zwecken verwendbar, sowie

Staßfurter Viehsalz,

einzeln und bei größeren Partien, offerirt zu billigen Preisen (1814)

Die Niederlage von Salzen der Königlichen Salinen Schoenebeck und Staßfurt

C. Ortloff in Danzig,
Comtoir: Jopengasse No. 27.

Für die Herren Militairs

empfehle zur Ausrüstung mein großes Lager von Reise-Umhängen und Geldtaschen, Hand- und Reisekoffer, Feldflaschen, Kammtaschen, Plaidriemen, Feuerzeuge, Taschenspiegel u. v. a. S.

Louis Loewensohn,
Langgasse 17. (1647)

Neuen Matjes-Hering

vom letzten Fange offerirt bei Partien und einzelnen Tonnen (231

F. W. Lehmann, Danzig,
Melzergasse 13 (Fischerthor).

Ein Kaufmann im mittleren Lebensalter, militairfrei, der sich zu allen Branchen qualificirt und auch Caution stellen kann, bittet vongleich um Stellung. Gef. Adressen werden unter 1672 durch die Expedition dieser Ztg. erbeten.

Durch Einberufung zur Landwehr genöthigt, mein Geschäft zu schließen, sage meinen hochgeschätzten Kunden für das mir bisher geschenkte Vertrauen und Wohlwollen meinen innigsten Dank und verbinde hiermit zugleich die Bitte, dasselbe bis zu meiner etwaigen Rückkunft mir bewahren zu wollen. Meinen Freunden ein herzliches Lebewohl. **Otto Bartsch,** Vergolder.

Eine geprüfte Erzieherin in gesetzten Jahren, die befähigt ist, in den erforderlichen Lehrgegenständen, im Französischen, Englischen u. in der Musik zu unterrichten, sucht zum 1. October cr. eine Stelle. Nähere Auskunft ist zu ertheilen bereit Herr Regierungs- und Schulrath **Henske** zu Marienwerder. (1725)

Ein vor Kurzem von Sr. Excellenz, dem Herrn Staatsminister v. Watzdorf z. S. W. E. prämiirter Oeconomie-Inspector sucht, gestützt auf seine Fachkenntniß, Tüchtigkeit und guten Zeugnisse weitere Stellung.

Wer und wo, sagt die Expedition dieser Zeitung unter No. 1482.

Eine anst. Mädchen, welches mehr. Jahre im Schank- u. Materialgesch. gew., d. best. Zeugn. bes., deutsch u. poln. spr., sowie Kellnerinnen von angen. Aeuß. empf. **Franzkowski,** Breitg. 105.

Landwirthinnen können sich melden bei J. Dann, Jopengasse 58.

☞ **Hierdurch beehre ich mich, meinen Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige zu machen, daß ich zum Kriegsheere einberufen bin und daß während meiner Abwesenheit die Herren Robert Petschow, Hundegasse No. 37, und H. Jul. Schulz, Heiligegeistgasse No. 100, mein Geschäft in unveränderter Weise fortführen werden.**

Danzig, den 25. Juli 1870.

A. Helm.

Für einen Herrn oder eine Dame ist eine anständige Pension in der Nähe der Stadt zu haben. Näheres Vorst. Graben No. 10 b.

Die **Inspectorstelle** in Straschin mit 150 Thlr. Gehalt ist sofort zu besetzen. Näheres sagt **Böhrer,** Langgasse 55. (1863)

Ein Landwirth, militairfrei, in den 30er Jahren, gegenw. in Condition, theoretisch und praktisch gebildet, sucht eine dauernde selbstständige Stellung. Offerten werden erbeten unter No. 1853 in der Exped. d. Ztg.

Ein militairfreier junger Mann aus dem Holzgeschäft, der auch schriftliche Arbeiten leiten kann, wünscht sich während der Dauer des Krieges in irgend einer andern Branche zu beschäftigen.

Gefällige Adr. unter No. 1852 durch die Exped. d. Ztg.

Auf einem größeren Gute Westpreußens wird ein gebildeter junger Mann gegen mäßige Pension als Eleve gesucht. Näh. **Langgasse 71,** im Cigarrenladen.

Ein militairfreier junger Mann sucht als Bureau-Gehilfe oder Rechnungsführer dauernde Beschäftigung. Zeugnisse gut.

Adressen unter 1841 durch die Expedition dieser Zeitung.

Ein **Photograph** wünscht als Geschäftsführer Beschäftigung Adr. unter 1849 durch die Expedition dieser Zeitung.

Ein tüchtiger militairfreier **Conditor-Gehilfe** kann sofort eintreten in der Conditorei von **Eduard Eichstaedt in Graudenz.**

Inspectoren

in größerer Anzahl suche ich zum sofortigen Antritt. **Böhrer,** Langgasse 55.

Langgarten 9 ist das Destillations- u. Materialwaaren-Geschäft zu vermiethen u. zum October zu beziehen. Näheres daselbst, 2 Tr. hoch.

Am Stadtlazareth No. 1 ist eine Wohnung von 2 u. No. 3 eine Wohnung von 3 Stuben nebst Zubehör zu vermiethen. (1800)

Ein kleines möbl. Zimmer ist gleich zu verm. Ketterhagergasse 10, 2 Tr. (1866)

Hunde-Halle.

Heute große Krebse.
Morgen Fischessen.

Sämmtliche Biere auf Eis.

C. H. Kiesau, Hundegasse No. 3 u. 4.

Die Actionaire der Zuckerfabrik Liessau werden zu einer außerordentlichen General-Versammlung im Hotel „Zum Kronprinzen" zu Dirschau auf

Dienstag, den 9. August,
Nachmittags 2 Uhr,

ergebenst eingeladen.

Gegenstände zur Verhandlung werden sein:

1) Bericht des Directorii über die Lage des Geschäfts und Bau resp. Einrichtung der Fabrikgebäude.
2) Beschlußfassung über das gegen einige Actionaire, die ihren Verpflichtungen nicht nachgekommen sind, einzuhaltende Verfahren.
3) Beschlußfassung über den Vorschlag des Directorii, die letzten vier Raten auf die Actien in den Monaten October, November, December 1870 und Januar 1871 einziehen zu dürfen.
4) Genehmigung eines Zusatzes zu § 15 des Statuts, nach welchem derjenige Actionair, der seiner Verpflichtung pro Aktie zwei Magdeb. Morgen seines Ackers mit Zuckerrüben zu bebauen, nicht nachkommt, eine Geldstrafe von Vierzig Thaler pro Morgen verwirkt hat.
5) Ermächtigung des Directorii zur Aufnahme eines Darlehns aus dem Provinzial-Hilfsfonds.

Liessau, den 22. Juli 1870.

Das Directorium.
A. Jobst. G. Ziehm. (1685)

Danziger Bürger-Verein.

Außerordentliche Versammlung
Freitag, den 29. d. M., Abends 7½ Uhr, im großen Saale des Gewerbehauses.

Tagesordnung.

Berathung über Beiträge für die Verwundeten und Kranken im Heere.

Ich rechne auf die Anwesenheit aller Mitglieder. Soll'en dem Vereine nicht Angehörige sich betheiligen wollen, so steht dem Nichts entgegen.

Sielaff, Vorsitzender.

Seebad Westerplatte.

Freitag, Nachmittags 4½ Uhr:

CONCERT

des Hrn. Musikdirectors **Friedrich Laade.**
Entrée Saisonpreise.

Selonke's Variété-Theater.

Freitag, den 29. Juli. **Benefiz für Hrn. Prée. Abschieds-Concert der Buchholzschen Kapelle.** Auf Verlangen: **Ein Besuch Friedrich II. auf der Erde mit Schluß-Tableau.**

Redaction, Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.